

Auch die hier hervortretende Einwirkung der Natur auf das Entstehen genialer Menschen waltet bis zu einem gewissen Grade auch im Ausbruch von Geisteskrankheiten. Es ist sprichwörtlich, daß die Bewohner hügeliger Landstriche mehr Anlagen zum Wahnsinn haben als die in der Ebene Lebenden, eine Thatsache, die auch von der Statistik bestätigt wurde. Der epidemische Irrsinn findet sich in der That viel häufiger in den Bergen als in den Ebenen und Städten. Zum Beweise wollen wir nur die zu unsern Lebzeiten und von Lazzaletti in Monte Amiata ausgebrochene Irrsinnepidemie anführen, ferner diejenige, welche in Busca und Montenero, in Verzegni und Bezzolo wüthete. Eine interessante Beobachtung bietet auch der Umstand, daß von den Bergen Judas die Propheten herabstiegen und aus den Felsen Schottlands die Hellscher hervorgingen, die alle entweder geniale Narren oder wahnsinnige Propheten waren.

Einfluß der Rasse und Familie auf Genie und Irrsinn.

Wir haben gesehen, daß der Einfluß, den die Gestirne auf das Genie haben, in mannigfacher Beziehung demjenigen gleicht, den dieselben auf den Irrsinn ausüben. Ein anderer Einfluß, der sich nach beiden Seiten hin geltend macht und der sich oft mit demjenigen der Gestirne verbindet, ist der Einfluß der Rasse, den wir in seiner ganzen Macht im Volke der Juden beobachten können.

In meinem Buche: Der Weiße und der Farbige und in meiner Abhandlung über den Einfluß der Gestirne auf die Gedanken (*Pensiero e meteore*) habe ich schon nachgewiesen, wie, dank der grausam harten von den mittelalterlichen Verfolgungen unerbittlich geübten Zuchtwahl, dank auch dem milden Klima unseres Erdtheils, die Juden

Europas sich über den traurigen Zustand ihrer noch in Afrika und Asien wohnenden Glaubensgenossen so sehr erhoben, daß sogar nicht selten die Kinder der ariantischen Rasse von ihnen übertroffen wurden. In der That, unsere Juden zeichnen sich durch Bildung und Geistesstärke aus, haben sich in vielen Zweigen unseres Kulturlebens eine tonangebende Stellung gesichert; in ihrer Hand liegen zum großen Teil Handel und Presse; berühmte Komponisten, Satiriker, Humoristen und Mediciner sind aus ihren Reihen hervorgegangen. Meyerbeer, Cohen, Halevy, Gukow, Mendelssohn, Offenbach waren Juden. Ebenso Heine, Saphir, Camerini, Kevere, Kalif, Jakobsohn, Jung, Weill, Fortis, Gozlan. Jüdischer Abstammung sind ferner die Schriftsteller Auerbach, Kompert und Aguilar; die Sprachgelehrten Ascoli, Munk, Fiorentino, Luzzato; die Mediciner Valentin, Hermann, Haidenhain, Schiff, Casper, Hirschfeld, Stilling, Gluger, Laurence, Traube, Fraenkel, Kuhn, Cohnheim, Hirsch; die Philosophen Spinoza, Sommerhausen, Mendelssohn; die Socialisten Raffalle und Marx; selbst in der Mathematik, einer Wissenschaft, zu der die Semiten stets nur geringe Anlagen zeigten, gelangten Goldschmidt, Beer und Markus zu hoher Berühmtheit.

Man merke auch auf den Umstand, daß die genannten berühmten Juden durchweg schöpferische Naturen waren: Revolutionäre in der Politik, Stifter neuer Sekten auf dem Gebiete der Religion. Wenn auch der Nihilismus und der Socialismus nicht unmittelbar aus ihrer Mitte entsprang, so warfen sie doch unzweifelhaft den Samen zu seinem Entstehen. Von ihnen aber ging die mosaische und später die christliche Lehre aus; sie schufen im Handelsverkehr den Wechsel, in der Philosophie den Positivismus, in der Litteratur die neue humoristische Richtung.*)

*) Im Jahre 1861 fanden sich in Italien unter 1000 Katholiken 645, die weder lesen noch schreiben konnten, während sich unter 1000

Dem zur Seite ist nun die sonderbare aber feststehende Thatsache zu stellen, daß eben die Juden eine verhältnismäßig vier- bis sechsmal größere Anzahl Geisteskranker liefern als ihre andersgläubigen Mitbürger.

Der gelehrte Servi fand im Jahre 1869 in Italien

Juden nur 58 befanben, welche diese elementaren Fertigkeiten nicht besaßen.

In den Jahren 1867 und 1868 erhielten das Zeugnis der Reise in Italien:

In den technischen (Real-) Schulen	von 100 Katholiken	67
" " " " " "	" 100 Juden	78
In den höhern Gymnasien (Licei)	" 100 Katholiken	54
" " " " " "	" 100 Juden	94
In den untern Gymnasien (ginnasi)	" 100 Katholiken	53
" " " " " "	" 100 Juden	100

Im Jahre 1868—69 hatte Italien 49 jüdische Lehrkräfte

" " 1869—70	" " 54	" "
" " 1872	" " 59	" "

(Unter den 49 jüdischen Lehrern des Jahres 1868—69 befanben sich 17 Universitätsprofessoren und 7 Abgeordnete).

In Preußen zählte man im Jahre 1849 in den Mittelschulen

1 Student auf	467 Katholiken
1 " "	243 Protestanten
1 " "	53 Juden

Servi in seinem statistischen Werke über die Bevölkerung Italiens findet durchschnittlich

auf 1000 Juden	0,7 Ackerbauer
" " "	9,3 Priester
" " "	4,0 Handwerker
" " "	177,0 Kaufleute und Industrielle
" " "	56,0 Grund- oder Hausbesitzer
" " "	560,0 Frauen ohne Gewerbe
" " "	0,0 Bergleute
" " "	3,5 Unbemittelte
" " "	27,6 Gelehrte, Advokaten u. f. w.
" " "	120,0 Beamte
" " "	16,0 Diensthoten

Ich füge noch hinzu, daß man, wenn man mit Buckle (Bd. 1) den Wohlstand als den ersten Schritt und die vornehmste Bedingung zur Civilisation betrachtet, die große Anzahl der gebildeten Juden dem Wohlstand ihres Volkes zuschreiben kann.

auf 391 Juden 1 Geisteskranken, fast die vierfache Zahl, welche die Katholiken liefern. (Siehe Gli Israeliti d'Europa — die Israeliten Europas.) Verga bestätigt dies im Jahre 1879 und findet sogar

1 Geisteskranken auf	1775 Katholiken
1	" " 1725 Protestanten
1	" " 384 Juden

(Siehe Archivio di Statistica. Rom, 1880).

Mayr endlich legt uns die Verhältnisse des Jahres 1871 vor und zeigt

in Preußen

auf 10,000 Christen	8,7 Geisteskrante
und „ 10,000 Juden	14,1 „

in Bayern

auf 10,000 Christen	9,8 „
und „ 10,000 Juden	25,2 „

in ganz Deutschland

auf 10,000 Christen	8,6 „
und „ 10,000 Juden	16,1 „

Das sind gewiß sonderbare Verhältnisse in einer Bevölkerung, die wohl reich ist an alten Leuten und somit dem Delirium aus Alterschwäche mehr Opfer bringt, doch nur sehr wenige Trinker aufzuweisen hat. Und diese Verhältnisse sind gewiß dem Auge der Antisemiten, die ihrem Vaterlande recht wenig Ehre machen, entgangen; hätten die Verfolger, welche den armen Juden ihre materiellen und geistigen Erfolge so übel nahmen, gewußt, wie teuer dieselben selbst noch in unserer Zeit von diesem unglücklichen Volke erkaufte werden, so würde ihr Haß ohne Zweifel sich gemildert haben. In den finstern Zeiten des Mittelalters blutete der Körper des Opfers aus vielen

Wunden und doch war dieses nicht unglücklicher als jetzt, wo die Quelle seines Ruhmes auch die seines Unglücks ist.

Dieser Einfluß der Rasse macht sich sowohl auf den Genius wie auf den Irrsinn geltend. Die Erziehung vermag denselben nur wenig oder gar nicht zu fördern oder aufzuheben. „Die Erziehung kann den Bären das Tanzen lehren,“ sagt Helvetius,*) „aber einen genialen Menschen zu schaffen, das vermag sie nicht.“

Gewiß nur sehr wenige Geisteskrankheiten waren die Frucht einer schlechten Erziehung, dagegen vererbten sich dieselben in unzähligen Fällen von den Eltern auf die Kinder und zwar nach Digges im Verhältnis von 88, und nach Golge von 85 zu 100. Gelson und Ribot bemerken andererseits, daß der Genius ebenso erblich sei als der Irrsinn, und daß ganz besonders leicht die musikalische Begabung, die so manchen ins Irrenhaus jagt, von den Eltern auf die Kinder übergehe. So hatten Palestrina, Benda, Düssel, Hiller, Mozart und Eichhorn sämtlich musikalisch sehr begabte Kinder. Die Familie Bach schenkte der Welt acht Generationen von Musikern und von denen sich 57 nicht wenig hervorthaten. Unter den berühmten Malern stammten Von der Werd, Von Eyck, Murillo, Veronese, Bellini, Caracci, Correggio, Mieris, Bassano, Tintoretto, Callari (Onkel, Vater und Sohn) alle aus Familien, deren Mitglieder sich schon mehr oder weniger mit der Malerei beschäftigt hatten. Die Familie des Tizian besonders war fruchtbar an guten Malern, wie aus dem folgenden Stammbaume, welchen ich dem

*) Die Geschichte spricht nur von einem einzigen Falle, in dem die Eltern die poetischen Anlagen ihres Kindes nicht nur nicht bekämpften, sondern aus allen Kräften begünstigten, was Chapelain, den berühmtesten Sänger der Pucelle zu dem machte, was er war.

1) Markus
verfiel dem
Delirium als
er alt war
und starb
vom Schläge
gerührt

2) Julius
führte ein
auschweifend-
des Leben
und starb
plötzlich

bet

Peter Carl August

Cäſar
ohne Gedächtnis u.
ein sonderbarer
hypocondrischer
Charakter

Mario
Hypocondr

aus erster Ehe

Johanna
Wilhelmin
blödsinnig
und lahme

Aus zweiter Ehe geschlossen mit der Schw

Antonia

Marco
wahnsinnig

Ludwig
sehr excentri-
scher Charakter

Cölestina

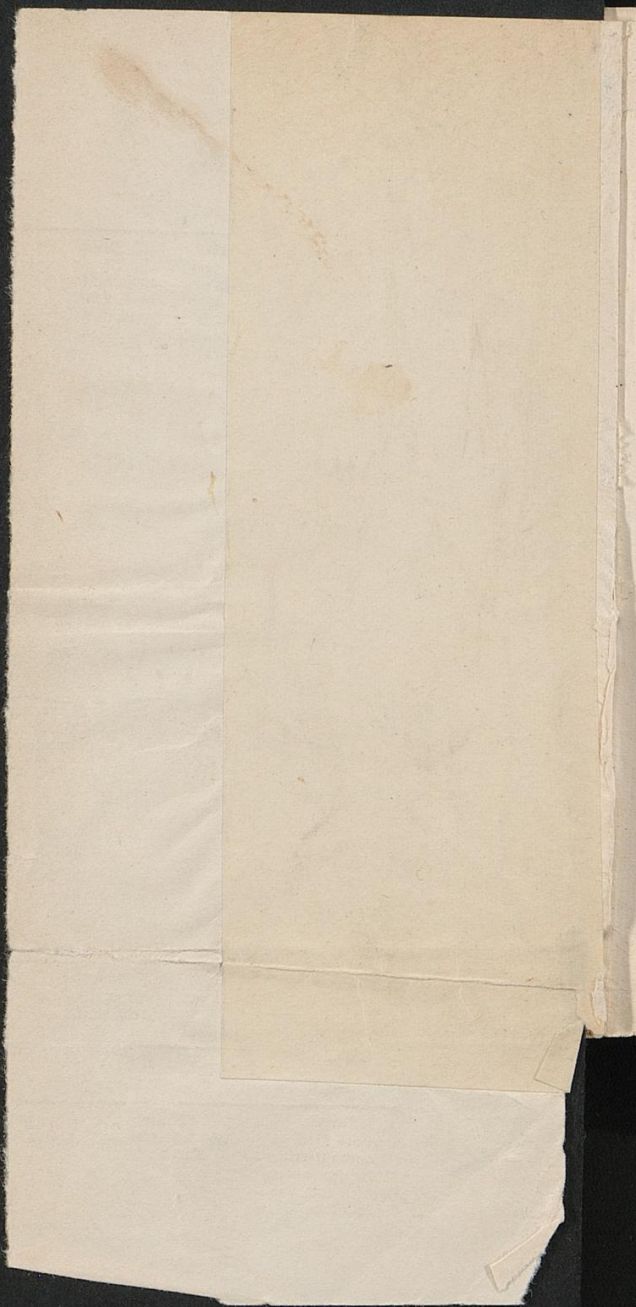
Alexander
wahnsinnig,
doch befindet
sich jetzt
besser

Martha

Therese
(jetzt zehn Jahre alt)
Nachwandlerin,
Krämpfen unter-
worfen und von
beschränktem Ver-
stande

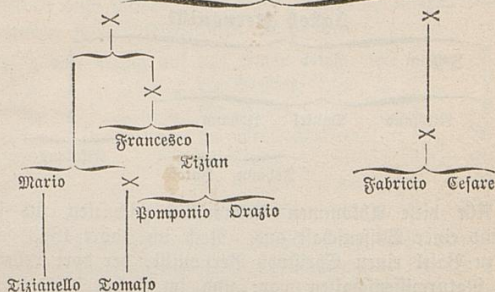
Philipp
(jetzt acht Jahre alt)
Nachwandler

Me
(jetzt se



Nibot (einer in diesen Dingen uner schöpflichen Quelle) entlehne:

Tiziano (Vercello)



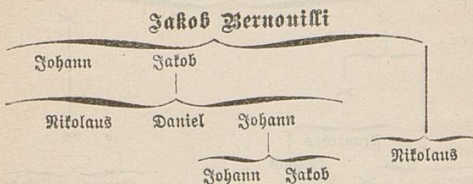
Unter den Dichtern befindet sich Aeschylus, der zwei Söhne und zwei Enkel hatte, welche ebenfalls Dichter waren; Swift war Drydens Nefte; Lucan Senecas Enkel oder Nefte; Torquato Tasso war der Sohn des Bernardo Tasso; Ariosts Bruder und Nefte waren Dichter; zwei Söhne des Aristophanes waren Lustspielichter; Corneille, Racine, Sophokles, Coleridge waren die Väter oder Großväter nicht unbedeutender Dichter.

In der Naturgeschichte zeichneten sich aus die Familien Darwins, De Candolles, Eulers, Hocks, Herschels, Jussieus, Geoffroys de S. Hilaire. — Aristoteles, der selbst der Sohn eines Arztes war, hatte zwei gelehrte Söhne: Nikomachus und Kallistenes.

J. D. Cassini war Astronom, sein Sohn G. Cassini gelangte in derselben Wissenschaft zu hoher Berühmtheit, sein Enkel César Cassini war Mitglied der Akademie der Wissenschaften, sein Urenkel war Direktor des Observatoriums und der Sohn dieses letzteren wurde nicht nur

ein berühmter Naturgelehrter, sondern auch ein großer Philologe.

Nicht weniger interessant ist die Betrachtung der Familie des



Alle diese Abkommen Bernouillis zeichneten sich in irgend einer Wissenschaft aus. Noch im Jahre 1863 gab es zu Basel einen Christoph Bernouilli, der dort Lehrer der Naturwissenschaften war; und im Jahre 1829 lebte ein anderer Bernouilli, der ein geschätzter Chemiker war.

Galton verfällt in einer seiner besten Arbeiten in denselben Fehler, gegen den auch ich mich nicht zu schützen weiß, nämlich oft Talent und Genie miteinander zu wechseln. Dennoch wollen wir diese Arbeit betrachten. Wir finden hier die Anzahl der genialen Menschen im Verhältnis von 425 zu einer Million berechnet, wobei 250 der höchsten Genien ausgeschlossen blieben. Mit Bezug auf die Erbllichkeit des Genies findet nun Galton, daß von 100 genialen Menschen

48 Söhne	18 Oheime
41 Brüder	13 Vetter
31 Väter	17 Großväter
22 Entel	3 Urgroßväter
14 Urenkel	5 Großonkel

ebenfalls genialer Menschen waren.

Wenn man der Erbllichkeit diesen vielleicht zu bedeutenden Einfluß zuschreiben wollte, so würde man ihr 50 Pro-

zent unserer Maler und 40 Prozent unserer Dichter verdanken müssen.

Nach Galton würde also die Wahrscheinlichkeit, mit der ein genialer Mensch auf geniale Verwandte, welchen Grades dieselben auch immer sein mögen, Anspruch machen kann, folgenden Zahlenverhältnissen entsprechen:

31%	mit Bezug auf den Vater	= wie 1 zu	6
41%	" " " die Brüder	= " 1 "	7
48%	" " " die Kinder	= " 1 "	4
17%	" " " die Großväter	= " 1 "	25
18%	" " " die Onkel	= " 1 "	40
22%	" " " die Enkel	= " 1 "	40
13%	" " " die Vettern	= " 1 "	100

Und Galton, indem er fortfährt, weist nach, daß diese Ziffern Veränderungen erleiden, je nachdem es sich um das Kunstgenie, um staatsmännische, kriegerische und andere Begabung handelt.

Indes glaube ich nicht, daß uns diese ungeheure Anhäufung von Ziffern zu dem Schlusse berechtigen könne, daß zwischen dem Einfluß der Abstammung auf den Genius und ihrer Einwirkung auf den Irrsinn gar kein Unterschied bestehe. Der Irrsinn ist in viel größerem Maßstabe erblich als das Genie, und bewährt sich hier in viel steterer Weise. In der That, wenngleich wir Galtons Gesetz für die Richter, Staatsmänner u. s. w. zutreffend finden, so müssen wir uns andererseits nicht verhehlen, daß dieses Gesetz eine ganze Umwälzung erleidet, wenn es auf Künstler und Dichter angewandt werden soll, die viel leichter geniale Brüder, Kinder und besonders Enkel, als große Onkel und Großväter haben. Und bei den Irrsinnigen gar zeigt sich die Erblichkeit nicht nur, wie bei Dichtern, Künstlern, meistens in den männlichen Gliedern der Familie, sondern der Irrsinn pflanzt, nur in verschiedener Stärke, sowohl auf die weiblichen wie auf die männlichen Glieder der

Familie sich fort. Unter siebzig Personen, die den Genius ererbten, befanden sich nur 30 Frauen, während eine von Ribot angeführte französische Statistik klarstellt, daß im Jahre 1861 sich unter 1000 Irrsinnigen beider Geschlechter 264 Männer und 266 Frauen befanden, welche ihr Übel von ihren Eltern geerbt hatten.

Von den 264 Männern hatten dasselbe geerbt 128 vom Vater, 110 von d. Mutter, 26 von beiden Eltern.

Von den 266 Frauen hatten das Übel geerbt 100 vom Vater, 139 von d. Mutter, 36 von beiden Eltern.

Zudem kann die Vererbung des Genies nicht so leicht eintreten, da geniale Männer meistens unfruchtbar*) sind oder vor ihnen ab jener Verfall des Geschlechtes eintritt, den wir in den Reihen des Adels so gut beobachten können.**) Wenn man ferner von einigen Ausnahmen, wie die Familien Darwins, Cassinis, Bernouillis, S. Si-

*) Schopenhauer, Carthesius, Leibnitz, Malebranche, Comte, Kant, Spinoza, Michelangelo, Newton, Foscolo, Alfieri blieben unvermählt und die großen Männer, welche vor dem Gebirndnisse nicht zurückgeschreckt waren, führten wie Shakespeare, Dante, Marzolo u. a. m. ein herzlich unglückliches Leben.

**) Galton selbst giebt zu, daß zur Zeit Georgs IV. von 31 Familien berühmter Richter, die in früherer Zeit zur Pairwürde erhoben worden, nur noch 19 übrig geblieben waren. Zu den erloschenen gehörten hauptsächlich die Familien solcher, die sich nach ihrer Erhebung mit reichen Erbinnen vermählt hatten.

Von 487 unter die Bürger der Stadt Bern von 1583 bis 1654 aufgenommenen Familien waren im Jahre 1783 nur noch 168 übrig; von 112 Familien, die dem Bundesrat Mitglieder geschenkt hatten, fanden sich im Jahre 1615 nur noch 58 vor.

Wenn einer der spanischen Granden eintritt, sind wir gewiß, nur den Umriß eines Menschen zu sehen, schreibt Ribot. (De l'Hérédité.)

Fast der ganze Adel Frankreichs und Italiens ist ein willenloses Werkzeug in der Hand des Klerus geworden und dieser Umstand bildet einen der Hauptgründe des ewigen Schwankens unserer modernen Einrichtungen.

Wie wenige unter den Königen Europas sind noch im Besitze jener Tugenden und Geistesgaben, deren eingebilbete Erblichkeit ihnen Thron und Macht verliehen!

latres, Herschels absteht, nimmt man sofort wahr, daß sich vom Genie nur ein geringer Teil, eine schwache Tendenz vererbt, welche hauptsächlich unter der Hülfe des großen Namens, der sie bedeckt, zu Ehre und Ruhm gelangt. Wer denkt an Tizianello, wenn man von Tizian, wer an Nikomachus, wenn man von Aristoteles redet? Wer sieht die Gestalt des Drazio Ariost neben der großen Erscheinung seines Oheims? Wer sucht den guten Professor Christoph neben seinem großen Vorfahren Jakob Bernouilli?

Der Irrsinn dagegen geht in seiner ganzen Kraft von einer Generation auf die andere über und scheint sogar in den Kindern noch intensiver als in den Eltern aufzutreten. In äußerst zahlreichen Fällen tritt in Kindern und Enkeln der Wahnsinn unter genau derselben Form auf, unter welcher derselbe den Vater oder den Großvater ergriffen hatte. Alle Nachkommen eines edlen Hamburgers, den die Geschichte zu den großen Kriegerern zählt, wurden in ihrem vierzigsten Lebensjahre vom Wahnsinne ergriffen; einem letzten Sprößling, der ebenfalls Dienste als Offizier im Heer genommen hatte, untersagte der Senat die Ehe und als er sein vierzigstes Lebensjahr erreicht hatte, ward auch er ein Opfer jenes schrecklichen Übels, welches sein Geschlecht seit so langer Zeit mit unverminderter Kraft verfolgte. In ein Irrenhaus zu Konnektikut wurden nach und nach elf Mitglieder einer selben Familie eingeführt. (Siehe Ribot.)

Im Jahre 1789, in Folge der Schrecken der Revolution, wurde ein Uhrmacher vom Wahnsinn ergriffen. Er genas, doch vergiftete er sich kurz nach seiner Herstellung. Seine Tochter fällt dem Irrsinn und der Tobsucht zum Opfer. Ein Bruder des Uhrmachers öffnet sich mit einem Messerstoße den Leib und stirbt; ein Bruder ergiebt sich der Trunksucht und stirbt auf offener Straße; ein dritter weist jede Speise zurück und verhungert; eine Schwester des Uhrmachers blieb gesund, doch gebar sie einen Sohn, der an

Irrsinn und Epilepsie litt; eine Tochter, welche beim Gebären von Wahnsinn ergriffen wird und alle Nahrung zurückstößt; ein Kind, das nicht trinken will und zwei andere, welche an Gehirnübeln sterben.

Doch kann es einen stärkeren Beweis für unsere Behauptung geben, als die Genealogie der Familie Berti, deren Stammbaum unendlich reicher an Übeln, als derjenige Tizians an Ruhm ist? (Siehe nebenstehende Stammtafel.)

Dieser merkwürdige Stammbaum zeigt uns, daß durch vier Generationen hindurch und unter etwa 80 Individuen, welche von einem einzigen Geisteskranken, der an Erbsinn litt, abstammten, 10 dem Irrsinn zum Opfer fielen und fast sämtlich in Erbsinn versanken; 19 an Nervenübeln litten (36%). Und je weiter sich die Familie fortpflanzt, um so heftiger wütet in ihr das Erbübel; immer jünger sind die Opfer, die es ergreift. Zuerst hält es sich fast ausschließlich an die männlichen Nachkommen des ersten Geisteskranken und erst in der dritten Generation greift es auch die weiblichen Mitglieder der Familie an. Wer weist mir eine Familie genialer Männer nach, die in ihrer Fortpflanzung ebenso hartnäckig fruchtbar blieb, wie die eben angeführte unglückliche Familie Berti?

Aber die Geschichte der Familie Jude (siehe Uomo Delinquente, Lombroso, S. 269 und 275) hat bewiesen, daß sich die Erblichkeit noch viel hartnäckiger und verderbenbringender in Bezug auf die Trunksucht und die Folgen derselben bewährt. Von dem einzigen Trunkenbold May Jude stammten ab und wurden im Laufe von 75 Jahren geboren: 200 Diebe und Mörder, 280 mit Blindheit, Blödsinn oder Schwindsucht Geschlagene, 90 Freudenmädchen, und 300 frühzeitig, im zartesten Alter gestorbene Kinder; welche ganze Nachkommenschaft dem Staat Auslagen von etwa einer Million Dollars verursachte. — Und diese Familie des May Jude ist kein ganz vereinzelter Fall. Man braucht nur die Werke der modernen Wissenschaften auf-

und lasterhaften Weibe zusammen, aus welcher Verbindung ein Sohn von sonderbarem, launenhaften Charakter hervorging, der an den Folgen der Trunksucht starb. Dieser war der Vater eines Mannes, welcher so furchtsam war, daß er schon beim Anblick einer Scheere davonsloß und schließlich vom Wahnsinn ergriffen im Irrenhause endete, nachdem er jedoch vorher drei Kinder gezeugt, unter welchen sich ein gesundes, ein frühzeitig gestorbenes und an Kopfwassersucht leidendes befand.

Diese Beispiele zeigen, wie leicht sich der Alkoholismus vererbt, wie er oft vom Großvater auf den Enkel übergeht und die unmittelbaren Kinder scheinbar überspringt. Wir fügen zum Überfluß noch ein letztes Beispiel hinzu.

B. Bert. war ein unverbesserlicher, unmäßiger Trinker. Er wurde vom Schläge gerührt und hinterließ einen einzigen Sohn, welcher seinerseits Vater eines Trinkers und unverbesserlichen Spielers und eines gesunden Menschen wurde. Diesem entsprang wieder L. K., eine hallucinirte Nachtwandlerin, die sich mit dem gesunden G. vermählte und mit demselben erzeugte eine blödsinnige, eine hysterische und eine epileptische Tochter. Den Kindern dieser unglücklichen Ehe entsprangen dann ferner ein Kind mit verkrüppelten Gliedern und vier andere, welche im zartesten Alter starben.

Morel erzählt von einem Trinker, der sieben Söhne erzeugte: der erste derselben wurde im zweiundzwanzigsten Jahre seines Lebens vom Wahnsinn ergriffen, ein anderer war blödsinnig, zwei starben in den Kinderjahren, ein fünfter war launenhaft und menschenfeindlich, der sechste hysterisch, der siebente endlich war ein braver Arbeiter mit schwachen, reizbaren Nerven. — Ein anderer Trinker hatte 16 Kinder, wovon 15 in zartem Alter starben; das Überlebende litt an Fallsucht.

Es ist nicht gar lange her, als ein deutscher Richter mit einem Schusse seine seit langer Zeit kranke Frau tötete

und darauf erklärte, er habe die That aus Liebe zu seiner Frau begangen, die er der ewigen Qual ihrer Schmerzen habe entreißen wollen. Der Mörder betonte, daß er nicht glaube, eine strafwürdige Handlung begangen zu haben. Dieselbe That hatte derselbe Mann an seiner Mutter begangen wollen, als diese krank darniederlag. Die herbeigezogenen Sachverständigen waren lange im Zweifel darüber, ob es sich hier um Wahnsinn handle oder nicht; endlich wurde bekannt, daß der Vater und der Großvater dieses Mörders Trinker gewesen waren. (Siehe Centralblatt für Psychiatrie, 1880.)

Und hiermit ist noch nicht alles erschöpft, was in Bezug auf die erblichen Folgen der Trunkenheit gesagt werden kann. Flemming und Demaux haben nachgewiesen, daß nicht die gewöhnlichen und eigentlichen Trinker allein ihren Nachkommen die Anlagen zum Laster, zum Verbrechen oder zum Irrsinn einpflanzen, sondern daß sogar Kinder, welche von sonst mäßigen Eltern in einem Momente vorübergehender Trunkenheit erzeugt wurden, in sich den Keim der Fallsucht, der Lahmheit, des Wahnsinns, des Blödsinns tragen; in sehr häufigen Fällen mit äußerst kleinem Kopfe zur Welt kommen und an einer großen bei dem geringsten Anlasse in Irrsinn umschlagenden Geisteschwäche leiden. In dieser Weise kann die Umarmung eines Trunkenen ganzen Generationen verhängnisvoll werden.

Offenbar ist hiermit die schwache Erbllichkeit des Genies durchaus nicht zu vergleichen. Aber damit auch hier der verhängnisvolle Berührungspunkt zwischen dem genialen und dem kranken Geisteszustande nicht fehle, tritt uns eine andere zwar sonderbare aber nichts destoweniger feststehende Thatsache entgegen. Viele Wahnsinnige stehen in verwandtschaftlichen Beziehungen zu genialen Menschen, und umgekehrt hatten viele hochbegabte Männer Verwandte und Kinder, die an Fallsucht, Blödsinn, Irrsinn litten. Zum Teil kann der Leser dies schon aus dem Stammbaum der

Familie Berti ersehen, in welchem Viktor, Livius und Lazaro als begabte und lebhaftere Menschen bezeichnet werden. Stärkere Beweise aber liefert die Geschichte.

Friedrich des Großen Vater und Johnsons Mutter waren geisteskrank. Richelieus Schwester bildete sich ein, ihr Rücken sei von Krystall, und die Schwester Hegels glaubte sich in ein Postpaket verwandelt. Die Schwester Nicolinis glaubte, um der Häresie ihres Bruders willen, das ewige Seelenheil verlieren zu müssen und machte wiederholt den Versuch, den Ursacher ihres eingebildeten Seeleninglückes zu töten. Die Schwester Lambs tötete in einem Anfälle von Wahnsinn ihre eigene Mutter. Die Mutter Karls V. war Johanna die Wahnsinnige. Ein Bruder Zimmermanns war ebenfalls wahnsinnig. Beethovens Vater war ein Trinker. Byrons Mutter war geistesschwach; sein Vater führte ein ausschweifendes Leben und hatte einen frechen, schamlosen Charakter; sein Großvater war ein berühmter Seefahrer; auch sagte Byron von sich selbst: „Wenn es einen Fall giebt, in welchem ein excentrischer Charakter zu entschuldigen ist, so trifft dieser Fall bei mir ein, der ich von einer Familie abstamme, deren Charakterbau mich zu allem andern, nur nicht zur Harmonie des Gemüthes führen und zum häuslichen Frieden befähigen konnten.“ (Siehe Ribot). Der Vater Schopenhauers war ein Mann von absonderlichem Charakter und endete durch Selbstmord; eine Tante und ein Großvater des Philosophen waren wahnsinnig. Kerner hatte eine trübsinnige Schwester und zeugte Kinder, die zum Teil Nachtwandler, zum Teil vom Irzsinn ergriffen wurden (Bilder aus meiner Knabenzeit, 1837).

Die Kinder Carlinis, Mercadantes, Donizettis, Voltas, Manzonis fielen dem Wahnsinn zum Opfer; ebenso Villermains Vater und Brüder, Kants Schwester, Perticaris und Puccinottis Brüder. Massimo d'Azeglio, dessen Großvater und Bruder mehr als sonderbare Gemüther waren,

gesteht selbst in seiner Lebensbeschreibung (Memorie), daß man in Turin allgemein von seiner Familie sagte, die Leute aus seiner Familie hätten den Kopf nicht auf dem rechten Fleck.

Genie und Irnsinn begegnen sich auch in dieser Beziehung in den Statistiken. Im Jahre 1877 fand man im Königreiche Preußen auf 10,676 Irnsinnige 6369, bei denen der Wahnsinn ein Erbthel war.

89 %	dieser 6369 hatten zu Eltern	Wahnsinnige,
12,4 %	" " " " "	unverbesserliche Trinker,
1,0 %	" " " " "	Verbrecher,
18,0 %	" " " " "	dem Genuße des Branntweins Ergebene,
1,7 %	" " " " "	Selbstmörder,
6,3 %	" " " " "	geniale hochbegabte Menschen,
86 %	" " " " "	Großvätern oder Onkel Wahnsinnige,
6,7 %	" " " " "	" " " Trinker,
0,1 %	" " " " "	" " " Verbrecher,
3,1 %	" " " " "	" " " Branntweintrinker,
2,7 %	" " " " "	" " " Selbstmörder,
1,3 %	" " " " "	" " " hochbegabte Menschen,
76,1 %	" " " " "	Schwestern od. Brüdern Wahnsinnige,
13,1 %	" " " " "	" " " Trinker,
0,1 %	" " " " "	" " " Verbrecher,
3,3 %	" " " " "	" " " Branntweintrinker,
2,3 %	" " " " "	" " " Selbstmörder,
3,6 %	" " " " "	" " " hochbegabte Menschen.

Nach dieser Zusammenstellung würde hohe Begabung mehr geisteschwache oder geistesranke Verwandte mit sich bringen als die Anlage zum Verbrechen oder zum Selbstmord. (Siehe Jahresbericht für Psych. von Meynert, Wien 1880.)

Aubanel und Thoré fanden unter 22 von erblichem Wahnsinn ergriffenen Personen zwei Söhne genialer Männer. (Ribot, Héredité.)